

17. Internationales Kinderfilmfestival 2005

Der Italiener

Ein Film von Andrej Kravchuk



bm:bwk

Impressum:

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Kinderfilmfestival / Institut Pitanga

Filmtext: Dr. Martina Lassacher

Grafik Kinderfilmfestival: Susanne Pölleritzer

Layout und Satz: Michael Roth

© Institut Pitanga 2005

Steggasse 1/12

1050 Wien

kinderfilmfestival@pitanga.at

www.pitanga.at

www.kinderfilmfestival.at



DAS ZUKUNFTSMINISTERIUM

bm:bwk

Vorwort zu den Arbeitsunterlagen der Filme des 17. Internationalen Kinderfilmfestivals

Wenn Sie mit den Ihnen anvertrauten Kindern – sei es als Lehrer/innen, Kindertagesheimbetreuerinnen, Eltern oder in anderer Funktion – einen Film im Kino besuchen, sollte dieses Kinoerlebnis nicht eine flüchtige Erfahrung bleiben, die beim Betreten des Kinosaales anfängt und beim Verlassen desselben aufhört.

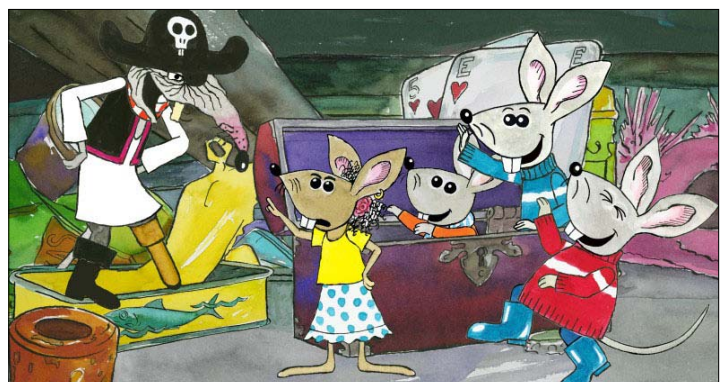
Gerade Filme, die im Rahmen des Internationalen Kinderfilmfestivals gezeigt werden, verdienen es auf Grund ihrer Qualität, dass sie länger im Bewusstsein bleiben und die – narrativen und filmischen – Inhalte, die darin vermittelt werden, einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Auch sind diese Filme meist etwas weiter von den Sehgewohnheiten der meisten Kinder entfernt als die gängigen Filme, die für Kinder und Jugendliche im kommerziellen Kino angeboten werden. Eine Bearbeitung vor und nach dem Kinobesuch ermöglicht einen besseren Zugang dazu. Um diesen Vorgang für die Betreuer/innen zu erleichtern, haben wir heuer für alle Filme des Wettbewerbs Unterlagen erstellt und im Konkreten versucht, die Bearbeitung der Filme an die einzelnen Altersstufen anzupassen.

Im Zeitalter der Bilder – unsere Kinder wachsen heute wie selbstverständlich damit auf, durch frühen Umgang mit Fernsehen, Videos, Computer- und Gameboyspielen – ist das Nachempfinden von und das Sprechen über Geschichten im Kino von besonderer Bedeutung geworden. Die Erzählung des bewegten Bildes soll erfasst werden können. Zusammenhänge mit dem eigenen Ich, später mit der eigenen Alltagserfahrung und mit bereits Gesehenem, sollen beim Nacherzählen hergestellt werden können. Das sprachliche, zeichnerische und mimisch-gestische Nachvollziehen eröffnet einen tieferen und dichteren Umgang mit der Filmerzählung. Damit wird das sprachlose, intuitive Erfassen von Bildfolgen auf die Ebene des Verstehens und der Reflexion gehoben. Sei es, um die Freude am bewegten Bild zu erhöhen, sei es, um die eigene Wirklichkeit mit der vorgezeigten in Zusammenhang zu bringen. Dabei ist es nicht unerheblich, welches Alter die Zuschauer/innen eines Filmes haben, denn je nach Entwicklungsstufe bringen sie andere Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse für die Rezeption des Gesehenen mit.

Eine intuitive Erfassung einer optisch-akustischen Erzählung, wie sie ein Film präsentiert, ist in jedem Alter vorhanden, auf der intellektuellen Ebene gibt es jedoch große Unterschiede.

Ein sehr kleines Kind (bis etwa Ende des Vorschulalters) nimmt die Welt ausschließlich aus der Perspektive des Selbst wahr und interpretiert sie aus dieser Stellung heraus. Seine Fähigkeit zur Differenzierung und Abstraktion ist noch nicht ausgebildet. Das Denken und die Aufmerksamkeit werden oft an bestimmte herausragende Merkmale geknüpft. Die Schlussfolgerungen des Kindes in diesem Stadium sind prälogisch, Gedanken werden also nicht logisch, sondern konkret und assoziativ in Beziehung gesetzt. Diese Kinder haben noch eine begrenzte soziale Kognition – gut und böse zum Beispiel sind Werte, die oft an Äußerlichkeiten geknüpft sind. Das bedeutet, Kinder brauchen in diesem Stadium Geschichten, die aus Einzelbildern heraus assoziativ entwickelt und chronologisch erzählt werden, möglichst in der Jetztzeit. Das Kind braucht in diesem Alter überdimensionale Proportionen, kräftige Farben, rhythmische Musik, Reime, Wiederholungen. Übertreibungen und Klischees können für das Filmverständnis von großem Nutzen sein. Die Filme CIRKELINE UND DIE SUPERMAUS und PLUK UND SEIN FEUERWEHRAUTO, die sie in unserem Angebot vorfinden, sind für dieses Stadium bestens geeignet

Etwa mit Einsetzen des Volksschulalters können Kinder differenzierter denken, verfügen über eine gewisse Fähigkeit zur Abstraktion (das Kind kann bald lesen und schreiben!) und können komplexeren Handlungsstrukturen



Cirkeline und die Supermaus



Ferien in Boriwool

folgen, solange sie in konkreten Bilderfolgen erzählt werden. Ein Kind mit sechs, sieben Jahren kann jedoch einen Perspektivenwechsel und Zeitsprünge im Allgemeinen schon gut nachvollziehen. Der Vergleich mit den eigenen Alltagserfahrungen steht noch im Vordergrund. Die Filme, die wir für dieses Entwicklungsstadium anbieten, sind EIN FRÜHLING VOLLER WÄRME und FERIEN IN BORIWOOL.

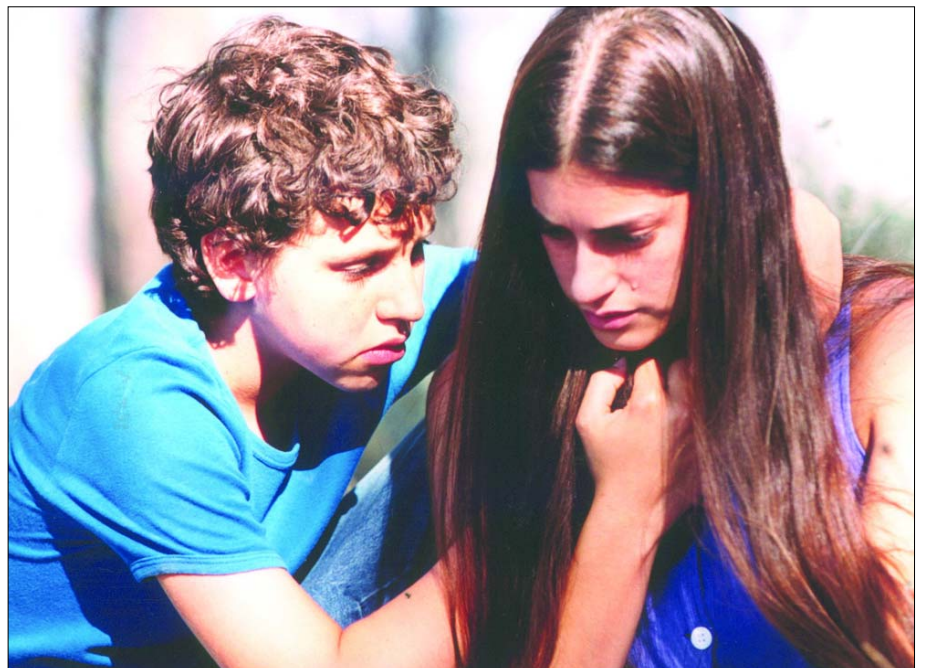
Etwa mit acht, neun Jahren fangen Kinder an, komplexere filmische Strukturen wie zum Beispiel eine Parallelmontage zu verstehen. Sie sind im Allgemeinen dazu fähig, ausgesparte Ellipsen zur Handlung „dazu zu denken“, ihr Verständnis ist also nicht mehr so stark an konkrete Bilderfolgen, einen streng chronologischen Handlungsverlauf oder ein Geschehen in der Jetztzeit gebunden. In diesem Alter ist man bereits imstande, eigene mediale Erfahrungen, die durch die Fülle an bereits gesehenen Bildern und Tönen vorhanden sind, in die aktuelle Medienpraxis einzubringen. Das Nachdenken und Sprechen über Filme ist jetzt nicht mehr rein an die eigenen Erfahrungen geknüpft. In unserem Programm entsprechen DANIEL UND DIE SHOWHUNDE, DIE FARBE DER MILCH, IN ORANGE und DER SCHATZ DER WEISSEN FALKEN diesen Voraussetzungen.

Zehnjährige und ältere Kinder reagieren nicht mehr spontan auf die Unmittelbarkeit der Bild- und Tonerzählungen. Es wird schon aktiv über ein Handlungsgeschehen nachgedacht und Fragen aufgeworfen, die

damit in Zusammenhang stehen. Die Thematik, die hinter der Geschichte eines Filmes steht, rückt jetzt mehr in den Vordergrund, allgemeine Wertvorstellungen und Lebensfragen, die darin vermittelt werden, werden verstanden und reflektiert. Auch interessiert jetzt immer mehr die Machart eines Filmes, das Nachvollziehen filmischer Elemente und was sie für den Inhalt für eine Bedeutung haben könnten, sowie der Vergleich mit Filmen ähnlichen Inhalts. Die Filme, die wir für diese Altersstufe anbieten, sind DER ITALIENER und EINE SOMMERGESCHICHTE.

Ähnlich wie wir Altersempfehlungen für unsere gezeigten Filme abgeben, die durch die Überlegung der ausgeführten Kriterien entstanden sind, haben wir auch versucht, die Arbeitsunterlagen zu den Filmen an die jeweilige Altersstufe anzupassen. Mit Vorschulkindern wird es zum Beispiel sinnvoll sein, von einzelnen Bildern des Filmes auszugehen, diese nach zu zeichnen oder zu malen und im Besprechen des Gemalten (z.B.: warum hast du die Nase der Maus so groß gemalt?) den Film noch einmal auf ganz konkrete Weise nach zu empfinden und zu verarbeiten. Auch Rollenspiele zum Film können in diesem Alter eine gute Möglichkeit sein, Gesehenes zu vertiefen und besser verständlich zu machen.

Mit älteren Kindern ist es schon möglich, über den Inhalt eines Filmes vor allen Dingen zu sprechen und darauf aufmerksam zu machen, dass der Film eine Geschichte anders erzählt als ein Buch, eine Fernsehserie, ein Comic oder ein Computerspiel. Es ist sinnvoll, darauf



Eine Sommergeschichte

hinzuweisen, dass es in einer Filmerzählung, die sich normalerweise über eineinhalb Stunden erstreckt, die Möglichkeit gibt, mit Hilfe der Filmsprache (von den Autoren bewusst gesetzt) emotionale, moralische und gedankliche Entwicklungen darzustellen, Spannung aufzubauen oder bestimmte Handlungselemente besonders zu betonen – dass also formale Mittel im Film nicht nur schmückendes Beiwerk sind, sondern mit dem dargestellten Inhalt in Zusammenhang stehen. Je nach Alter kann man mit einfachen oder komplizierteren Beispielen über die Feinheiten der Bildsprache, über die Bedeutung filmischer Techniken wie Zeitlupe, Kameraperspektive, Parallelmontage, Bildausschnitt etc. sprechen und damit einen Zugang zu deren Wichtigkeit für die Filmerzählung eröffnen. Wenn man erst einmal anfängt, mit Kindern diese Dinge zu erörtern, ist es jedes Mal erstaunlich, was ihnen von ihrer Seite alles noch aktiv dazu einfällt.



Die Farbe der Milch

Worüber man vor dem Kinobesuch sprechen sollte:

Warum besuchen wir ein Filmfestival und beschäftigen uns danach eingehender mit dem Gesehenen?

Das Organisationssteam glaubt, dass die gezeigten Kinderfilme die besten der letzten zwei bis drei Jahre sind. Es werden Filme gezeigt, die sonst (meistens) nicht in Österreich gezeigt werden.

Die Altersempfehlung bezieht sich auf junge Menschen, die mit der Nutzung verschiedener Medien vertraut sind, ohne diese Alltagserfahrung jedoch gemeinsam verarbeiten zu können. Eine Orientierung durch reflexives gemeinsames Verbalisieren und Verarbeiten soll im Rahmen der Schule und anderen Erziehungseinrichtungen im Vordergrund stehen, um eine altersadäquate Medienkompetenz auf- und auszubauen.

Welchen Film schauen wir uns an und worum geht es darin?

Filme werden besser rezipiert, wenn ein Kind im Vorhinein eine Vorstellung davon hat, was es erwartet. Wir stellen immer wieder fest, dass manche Kinder – besonders bei Schul- und ähnlichen Veranstaltungen – gar nicht wissen, welchen Film sie jetzt sehen werden. Vier, fünf Sätze über Titel und Inhalt des Filmes können Wunder wirken!

Wir wünschen viel Spaß beim Ansehen und der Arbeit mit den Filmen!

Das Festivalteam

DER ITALIENER

empfohlen ab 10 Jahren

Russland 2005

90 Minuten, Farbe

Regie: Andrej Kravchuk

mit: Kolya Spiridonov, Denis Moisenko, Sascha Sirotkin u. a.

Originalfassung, deutsch eingesprochen

CINEMAGIC

Donnerstag / 17. 11. / 15 Uhr

Freitag / 18. 11. / 9 Uhr

HOLLYWOOD MEGAPLEX SCN

Mittwoch / 16. 11. / 15 Uhr

VOTIV KINO

Montag / 14. 11. / 9 Uhr

Thema

Das Thema dieses Films ist die Beharrlichkeit, Kraft und Liebe eines kleinen Jungen, der einen sehnlichsten Wunsch hat: seine richtige Mutter zu finden. Um dieses Ziel zu erreichen, scheut er keine Anstrengung, schlägt sich ganz allein durch und gibt nicht auf, bevor er sein Ziel erreicht hat.

Kurzzinhalt

Vanja ist sechs Jahre alt und wächst in einem russischen Waisenhaus auf. Eines Tages kommt ein italienisches Ehepaar und sucht ihn zur Adoption aus. Vanja müsste glücklich sein. Die Bedingungen im Waisenhaus sind nicht die besten. Der Direktor ist ständig betrunken und die älteren Kinder des Heimes haben das Regiment übernommen. Ira geht anschaffen bei den Lastwagenfahrern, die die Hauptstraße passieren. Kolya und die anderen Jungs päppeln sich ihr Budget durch Diebstähle und kleine kriminelle Händel auf. Und auch wenn es jeden Abend Tee und Kartoffel für alle, eine gute Nachtgeschichte und ein paar Schuhe für denjenigen gibt, der sie gerade braucht, müsste Vanja froh sein, diesen Ort zu verlassen. Doch dann kommt eines Tages die Mutter eines Jungen, der vor kurzem adoptiert wurde, und sucht ihren Sohn. Als sie begreift, dass sie ihn verloren hat, begeht sie Selbstmord. Vanja kommen durch dieses tragische Ereignis Zweifel: was geschieht, wenn seine Mutter ihn suchen kommt und er nicht mehr da ist? Er beschließt, sie auf eigene Faust zu suchen. Um die Akten lesen zu können, die der Direktor in seinem Safe verschlossen hat, lernt er bei Ira lesen. Die älteren Kinder stehen seiner Entschlossenheit zuerst ablehnend gegenüber, aber dann helfen sie ihm. Als Vanjas Ansinnen aufsteigt, wird er in seinem Zimmer eingesperrt. Aber Ira hilft ihm, zu entkommen, und Vanja macht sich auf in die Stadt, wo das Heim ist, in dem er als Baby abgegeben wurde. Ständig verfolgt von „Madame“ (der Adoptionsvermittlerin) und ihrem Fahrer, fragt er sich unermüdlich und beharrlich durch, bis er sein Ziel endlich erreicht hat: seiner leibhaftigen Mutter von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu stehen.

Allgemeiner Einstieg zum Film:

- Über Adoption grundsätzlich sprechen. Was geschieht in Russland und anderen Ländern der Erde, wo die Kinder zum Teil buchstäblich verkauft und so und so oft missbraucht werden?

Die Kamera erzählt

DER ITALIENER ist ein Film, der sich durch eine sorgfältig durchdachte Bildsprache auszeichnet. Die Dialoge sind spärlich und verschwinden häufig als unwichtiges Hintergrundgespräch, während die Bilder im Vordergrund ihre Geschichte erzählen.

Schon während der Credits zu Beginn des Films sehen wir ein Auto über eine kaputte Landstraße durch eine einsame, verschneite Gegend fahren. Es ist neblig. Wir können den Atem der Menschen sehen, wenn sie sprechen – es ist sehr kalt. Der Italiener bittet seine Frau, auszusteigen, um ihr etwas zu zeigen: „Das ist das echte Russland.“

Die Kamera beobachtet in diesem Film sehr genau, langsam fährt sie über die trostlose Fassade des Waisenhauses, lässt uns durch das Fenster, an dem Vanja sitzt, die Ankunft der Italiener mit erleben, zeigt uns – wieder durch das Fenster (eine häufige Perspektive) –, wie Vanja der Frau nachblickt, die ihren Sohn im Waisenhaus gesucht hat. Sie beobachtet, was Vanja aus dem Zugfenster oder aus dem Autobus heraus sehen kann.

Die Kamera ist sehr nah bei den Menschen, wodurch die Bilder, die sie zeigt, eine große Intensität haben. Sie schweift über die Fenster, von denen aus die Kinder des Waisenhauses sehnsüchtig und traurig die Verabschiedung zwischen dem italienischen Ehepaar und Vanja beobachten. Sie lässt ihren (und unseren) Blick über die Kinder gleiten, die beim Schlafengehen erwartungsvoll in ihren Betten sitzen, ob Natascha ihnen heute wohl eine Geschichte vorlesen wird. Sie beobachtet lange und intensiv Vanja und Anton, während Vanja seine Lesekünste zum besten gibt, indem er aus dem Dschungelbuch vorliest.

Sehr häufig sehen wir die Gesichter der Menschen in Großaufnahme: Anton am Fenster, der Vanja beneidet, weil er selbst auch gerne adoptiert werden möchte. Das Gesicht der fremden Mutter, die an der Bushaltestelle sitzt und weint. Und immer wieder Vanja, der an seinem Lieblingsplatz am Fenster des Heimes sitzt oder wach im Bett liegt. Vanja, der angespannt im Zug oder im Bus sitzt. Vanja, der im Zug eingeschlafen ist.



Eine ganze Welt spiegelt sich auf diesem kleinen Kindergesicht. Seine Neugier, was „Madame“ dieses Mal wohl bringen wird. Seine Sorge darüber, ob es richtig ist, adoptiert zu werden und nach Italien zu gehen. Seine Freude, als er begreift, dass er langsam lesen kann. Sein Kummer, als sein Vorhaben zu scheitern droht. Seine Unschuld, als er im Zug eingeschlafen ist – das ist eine der wenigen Stellen, wo den Zuschauern auffällt, dass er ein wirklich noch kleiner Junge ist, dem die Aufgabe, die er sich selbst gestellt hat, kaum zuzutrauen ist. Und immer wieder Sorge darüber, ob er es schaffen wird, dann sein erwartungsvolles Gesicht, als er zum ersten Mal an der Tür seiner Mutter klingelt. Und schließlich, ganz zum Schluss, das letzte große Bild seines Gesichtes: Vanja hat alle Hindernisse überwunden und steht endlich, zum zweiten Mal, an der Tür seiner Mutter. Nervös wartet er, bis die Nachbarin die Mutter herausgeholt hat. Die Kamera fängt ihn ein, wie er auf und ab geht, wir hören eine Stimme aus dem Off: „Hast du mich gesucht, mein Junge?“ Die Kamera bleibt an Antons Gesicht in Großaufnahme hängen, auf dem sich langsam ein inniges, glückliches Lächeln ausbreitet. Das Bild bleibt so stehen, und im Hintergrund hören wir einen Brief, den Vanja an Anton geschrieben hat, der an seiner Stelle mit dem italienischen Ehepaar mitgegangen ist. Der Brief endet mit dem Satz: „Mutter und ich schicken dir liebe Grüße. Besuch uns manchmal.“ Vanja hat sein Ziel endlich erreicht.

Vertiefende Fragen zu diesem Themenkomplex:

- Wie werden in diesem Film Gefühle ausgedrückt? Fällt euch dazu etwas auf?
- Kann es eine besondere Bedeutung haben, dass Vanja so oft durch irgend welche Fenster (im Waisenhaus, im Zug, im Bus ...) schaut?

Vanja hat ein Ziel

Die Intensität, die aus diesem Film heraus strahlt, ist nicht nur ein Werk der Bilder, die die Kamera uns vermittelt. Sie entsteht auch durch die Beharrlichkeit und Unerschrockenheit dieses kleinen Jungen, der sein Ziel unbeirrt verfolgt, egal, was es kostet.

Vanja kann nicht lesen und kann deshalb die Akten, in denen er Informationen über seine Mutter finden könnte, nicht einsehen. Also lernt er eben von Ira lesen. Mühselig erlernt er das Alphabet, und weil er so eifrig ist, hat er diese Hürde in kürzester Zeit geschafft.

Als Vanja Ira auf dem Weg in die andere Stadt durch einen unglücklichen Zufall verliert, muss er seinen Weg ganz allein fortsetzen. Immer verfolgt von der Adoptionsvermittlerin und ihrem Fahrer, steht er allein die lange Zugfahrt durch und versteckt sich geschickt vor der Polizei, die am Bahnsteig auf ihn wartet. Er hat sich die Adresse des Heims, wo er als Baby abgegeben wurde, auswendig gemerkt, und schon im Zug versucht er, heraus zu finden, wie er dort hin kommt. Eine nette Dame gibt ihm ein Sandwich, aber wo die Frunzestraße ist, weiß sie nicht. Die Straßenkinder, die Vanja nach der Adresse fragt, nachdem er „Madame“ und ihren Helfershelfern entkommen ist, schlagen ihn zusammen und rauben ihn aus. Vanja ist verletzt und hat kein Geld mehr, aber er gibt nicht auf. Von dem Liebespaar auf der Parkbank bekommt er ein wenig Geld, aber auch keine Auskunft. Als er schließlich eine Dame an der Autobushaltestelle fragt, hilft ihm ein Mann, den richtigen Bus zu finden.

Angekommen beim Heim muss er erst einmal wieder dem Fahrer von „Madame“ entkommen, aber auch das gelingt ihm. Als er bei der Rückkehr an die Heimtür nicht zur Klingel gelangt, weil er zu klein ist, leert er kurz entschlossen einen Mistkübel aus und steigt darauf. Der Leiter des Heimes ist dagegen, dass Russlands Kinder ins Ausland verkauft werden, und lässt Vanja liebevoll ein. Er gibt ihm warme Suppe zu essen und besorgt ihm die Adresse seiner Mutter. Er verspricht ihm auch, am nächsten Morgen mit ihm dorthin zu gehen, aber Vanja kann nicht warten, zu brennend ist sein Wunsch, endlich seiner Mutter zu begegnen. Als der Leiter schläft, schleicht sich Vanja aus dem Haus und fragt sich durch die ganze Stadt zur Adresse seiner Mutter durch. Vera ist nicht da, sagt die Nachbarin, sie hat Nachtschicht im Krankenhaus. „Wo arbeitet sie?“ ist Vanjas nächste Frage, und gleich macht er sich wieder auf den Weg. Weder starker Regen noch der Fahrer „Madames“, der schon wieder hinter ihm her ist, können ihn von seinem Vorhaben abhalten. Und am Ende schreckt er auch nicht davor zurück, sich selbst zu verletzen, wenn er dadurch den Fahrer nur los wird.

Der Regisseur Andrej Kravchouk hat die intensive Beharrlichkeit des Jungen in eine schöne filmische Metapher gekleidet: Das Bild des Laufens.



Egal, vor wem Vanja davon läuft, sei es vor den Straßenkindern, die ihm auch seine Hose weg nehmen wollen, oder vor „Madame“ und ihrem Fahrer – in Wirklichkeit läuft er immer nach vorne: zu seiner Mutter. Im Gegensatz zur Bewegung, die wir in einem anderen Film des Festivals, Die Farbe der Milch, als Stilmittel vorfinden, hat Vanjas Bewegung nichts Orientierungsloses, Zufälliges. Vanja hat ein Ziel. Und das will er unter allen Umständen erreichen.

Vertiefende Fragen zu diesem Themenkomplex:

- Versteht ihr Vanjas Wunsch, seine richtige Mutter zu finden?
- Wie würdet ihr an seiner Stelle euch entscheiden? Würdet ihr mit dem italienischen Ehepaar mitgehen und in Italien ein neues Leben anfangen wollen?
- Warum, glaubt ihr, hat Vanjas Mutter ihn bei seiner Geburt weg gegeben?